



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Urteil über sein Verfahren fest. Er konnte dem Ritzel nicht widerstehen, die ultramontan-demokratischen Freunde des Reichstages lachen zu machen, und gab ihnen darum als erstes Opfer den alten Freund preis, obschon er wissen mußte, daß er diesem damit Unrecht zufügte. Er erreichte damit zugleich den Zweck, die „Entrüstungsbewegung“ in Schwaben in ein schiefes Licht zu rücken, und das that dem Manne umso wohler, als er in allen Knochen spürte, daß das Parlament im Begriff war, sich vor dieser „gemachten“ Entrüstung zu beugen. Einem solchen Verfahren gegenüber haben wir ein zweitesmal keine andre Antwort als den Zuruf der Germanen an Bayerns Zunftgenossen: Höre auf zu zischen!



Literatur.

Grundlegung zur Reform der Philosophie. Vereinfachte und erweiterte Darstellung von Immanuel Kants Kritik der reinen Vernunft. Von Dr. Heinrich Romundt. Berlin, Nicolaische Verlagsbuchhandlung, 1885.

Dem strebsamen, fleißigen Verfasser sind wir schon früher begegnet in seinem Buche „Antäus,“ und mußten schon damals seiner lebhaften Schreibweise eine Reihe von Vorzügen zugestehen. Damals hatte er noch die Lehre von Raum und Zeit für zu schwer gehalten, um sie populär und zugleich korrekt darzustellen. Jetzt ist ihm dies in ausgezeichnete Weise gelungen. Seine Kritik der nachkantischen Idealisten und Monisten ist zwar äußerst scharf und schneidig, aber wir haben mit dem besten Willen nichts dagegen einzuwenden, selbst nicht bei den ergößlichen Bemerkungen über Kuno Fischer, dessen Vorlesungen Kant selbst, wie er meint, geschwänzt haben würde. Das Ziel des Buches ist vor allem, den Naturwissenschaften wie den Geisteswissenschaften ihr vollständig berechtigtes Gebiet anzuweisen und zwar aus den gemeinsamen Prinzipien der kantischen Kritik, ohne daß sie irgendwie in Widerspruch geraten. Das geht natürlich nur unter der Bedingung an, daß durch die Lehre von Raum und Zeit allen Spekulationen, die auf Materialismus hinauslaufen, der Grund und Boden vollständig genommen wird, und daß die Gegenstände der Naturwissenschaft in metaphysischem Sinne nur Erscheinungen sind, während sie von den Empirikern freilich immer als Dinge an sich betrachtet werden. Dadurch wird für die unentbehrliche Lehre von der Freiheit des Geistes und des Willens Raum geschaffen, und die vollständige Berechtigung für die höchsten Güter des Lebens, die Ideen von Gott, Freiheit und Unsterblichkeit nachgewiesen.

Nun aber kommt ein Punkt, in dem wir mit dem Verfasser nicht ganz einer Meinung sind. Er scheint zu glauben, daß die Grundlage, die Kant im Gebiete der praktischen Vernunft geschaffen hat, schon genügend sei, um darauf in demselben Sinne, wie Kant es in seinen religiösen Schriften versucht hat, eine neue theologische Wissenschaft aufzubauen. Aber eine Wissenschaft ist eine zusammenhängende Reihe von Erkenntnissen, und Erkenntnisse werden nun einmal nur durch die Prinzipien der theoretischen Vernunft gewonnen; und in der Kritik der reinen Vernunft wird bewiesen, daß die Prinzipien der theoretischen nur auf Erscheinungen

anzuwenden sind, aber nicht auf Ideen. Wie soll also eine Wissenschaft von den Ideen sich entwickeln, bevor man nicht diesen Knoten gelöst hat, daß ein Gebiet wissenschaftlich bearbeitet werden soll, zu dem uns der theoretische Zugang abgeschnitten ist, zu dem wir die Prinzipien der Erkenntnis nicht besitzen? Romundt löst diesen Knoten auch nicht. Sein Verdienst ist, mit einleuchtender Klarheit nachgewiesen zu haben, wie wir vollberechtigt sind, ohne mit unsern naturwissenschaftlichen Ueberzeugungen in Widerspruch zu geraten, eine Freiheit des Geistes anzuerkennen, die eine unerschütterliche Grundlage für alle religiösen Ueberzeugungen darbietet. Aber die Grundlage ist noch nicht der Aufbau, und daß der von Kant versuchte Aufbau in der praktischen Vernunft für die Theologie ausreiche, das wird schwerlich ein wissenschaftlich gebildeter Theologe zugeben. Soll die Lehre von den Ideen im wahren Sinne des Wortes eine Wissenschaft sein oder werden, so muß sie sich der Prinzipien der theoretischen Vernunft bedienen, davon hilft ihr kein Kunstgriff und keine Scholastik. Wenn jemand in der Naturwissenschaft von der Beobachtung und Erkenntnis der Erscheinungen weiter aufzusteigen gedenkt, indem er die Dinge an sich, die hinter der Erscheinung stecken, seiner Kenntnis unterwerfen will, so haben wir nur ein mitleidiges Achselzucken für ihn; denn wir wissen genau, daß er nichts von seinen Zielen erreichen kann, aber es mag doch zur Befriedigung seines Gemüthes reichen, wenn er durch die beständige Beschäftigung mit der Vorstellung vom Dinge an sich seinen Glauben an die Realität der Dinge in der Außenwelt kräftigt. Ziehen wir nun die Parallele zwischen dem Gebiete der Naturwissenschaft und dem der Ideen, so können wir sagen: Die Ideen an sich, daß ein Gott sei und wie beschaffen, wie sein Wesen sei, daß der Geist der Menschen frei sei und eine unsterbliche Seele in uns wohne, diese lassen sich allerdings nicht der Verstandeserkenntnis unterwerfen, denn die Funktionen des Verstandes sind nur auf Erscheinungen anwendbar. Aber der Einfluß, den diese Ideen auf unser Gemüt haben, der ist erkennbar, denn das ist Erscheinung des innern Sinnes. Die Vertiefung in das Wesen Gottes und der Freiheit und der Seele mag ja auch zur Befriedigung des Gemüthes für viele dienen, aber damit ist keine Wissenschaft aufzubauen. Wissenschaftliche Erkenntnis nach den allgemeinen Prinzipien der Vernunft ist nur da möglich, wo Anschauung zu grunde liegt, und wer wollte leugnen, daß alle Gemütsbewegungen in uns, sei es Liebe, Haß, Mitleid, Streben, Erwartung, Furcht oder Freude u. s. w., nicht auf Anschauungen des innern Sinnes, dessen Form nur die Zeit und nicht der Raum ist, beruhen? Erscheinungen des innern Sinnes lassen sich der Erkenntnis unterwerfen, ebensogut wie die des äußern; dabei bleiben wir mit den Prinzipien der theoretischen Vernunft vollkommen in Uebereinstimmung. Und wenn dieser Weg erst eingeschlagen ist, dann wird man weiter bauen können an einer Theologie, welche den Einfluß Gottes auf die Führung des Menschengeschlechts verstehen lernt und lehrt. Das sind zwar nur oberflächliche Andeutungen für eine Wissenschaft der Zukunft, aber es scheint uns fast, als seien sie notwendig in einem Buche, wie dem von Romundt, welches sich „Grundlegung zur Reform der Philosophie“ nennt und die Gebiete der sogenannten praktischen Vernunft für die Hauptsache erklärt. Das Buch verdient übrigens in weiten Kreisen gelesen zu werden, zumal da es mit tief eindringendem Verständnis Kants und seiner Nachfolger große Unabhängigkeit des Urteils und selbständige Gesinnung verbindet.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.

Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.